

# Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint  
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: 1. A 80 & vierteljährlich frei ins Haus  
oder durch die Post; in der Expedition  
abgeholt vierteljährlich 1. A 50 &.



Insertionspreis  
der 6-spaltigen Zeitspalte oder deren Raum für Geisenheim 10 &;  
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 111

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 24. September 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

## Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Sept. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
Westlich von Clemburg und südlich Harvencourt wurden  
englische Teilangriffe, nördlich der Scarpe starke Vorstöße  
des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei  
Mouvores brachten 44 Gefangene ein.

Heeresgruppe Böhne  
Nach den vergeblichen Teilangriffen der beiden letzten  
Tage holte der Engländer gestern wieder zu großem einheit-  
lichem Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich  
von Cambrai. Unter dem Schutz einer dichten Feuerwalde  
trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Flieger-  
begleitet, zwischen dem Walde von Souyeaucourt und Har-  
vencourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten  
in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht vom  
19. zum 20. die Verteidigung von dem Gelände östlich von  
Epehy auf die alten englischen Stellungen zwischen Villers  
Guislain und Bellicourt verlegt. Als der zum Angriff  
tiefergeliebte Feind die Höhen hinab gegen unsere Linien  
anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer  
Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff  
blieb vor unseren Linien liegen. Nach stürkster Feuer-  
überbretzung setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch  
dieser zweite Ansturm scheiterte völlig. In dem Südwest-  
teil von Villers Guislain und in das Gehöft Dunemont  
drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn  
ein sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und  
während der Nacht folgten stärksten Artillerieangriffen noch-  
mals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen  
an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche  
Jäger und Kavallerie, Schützenregimenter, ost- und west-  
preussische, posensche, niederschlesische, westfälische, reinische,  
bayrische Regimenter und Gardetruppen haben dem Eng-  
länder gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner  
ganzen Angriffsfrente hat er schwerste Verluste erlitten.  
Unsere Artillerie fällt ein Hauptanteil an dem vollem  
Erfolg zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Zwischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätig-  
keit tagüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend  
in Verbindung mit heftigen Teilkämpfen östlich von Bau-  
aillon am Gehöft Baucrais und nordwestlich von Bailly auf.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Bei örtlicher Unternehmung südlich von Neuve Chapelle  
machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen  
Ypen und La Bassée, beiderseits der Scarpe und dem Ka-  
nalabschnitt südlich von Barquion auf.

Heeresgruppe Böhne.  
In den Abschnitten östlich und südlich von Epehy,  
zwischen Omignonbach und der Somme nahm der Artillerie-  
kampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Infan-  
terieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien süd-  
östlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den  
letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-  
Infanteriedivision besonders aus. Während der Nacht hielt  
starke Feuerbetätigkeit an. In nächtlichen Angriffen östlich  
von Epehy saßen der Feind einzelnen Grabenstücke Fuß-  
Vorfeldkämpfe an der Dife.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Zwischen Ailette und Aisne staute die Gesechtstätig-  
keit gestern ab. Erkundungsgesichte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwig.  
Zwischen der Cote Lorraine und der Mosel war der  
Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der  
Feind der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont, süd-  
lich von Dampvierreuzt und Nembocourt vorstieß und mit  
Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellungen  
heranführte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben  
wir unsere Linien etwas vor.

Oberleutnant Lörzer errang seinen 42., Leutnant Bäumer  
seinen 30. Luftsieg.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

## Für die Zukunft des Reiches.

Von Rudolph Straß.

Denk noch einer bei uns daran, wie in früheren  
Jahrhunderten die Feinde in unserem lieben Vater-  
land mordeten und wüteten? Weiß einer noch, wie  
im Dreißigjährigen Kriege selbst die oberbayerischen  
Almen unter den Haken der Schweden kammten.

wie ein paar Weingehatter spater die Weissen die  
Pfalz zur Wüste machten und die Gebeine der deut-  
schen Kaiser aus den Gräbern von Eber rissen?  
Erinnert sich noch einer genug, wie die Russen im  
Ebenenjährigen Kriege in Berlin hausten, die Särge  
der Jerusalemer Kirche sprengten, auf ihrem Rückzug  
von Köpenick und Hirschenwalde bis zur polnischen  
Grenze alles in Brand setzten? Wie dann nach Jena  
die Franzosen durch das Brandenburger Tor in Berlin  
einrückten, ganz Preußen bedrückten und zerstückten?

Der Feind im Lande... Lang, lang ist's her!  
denkt sich mancher. Das kam früher vor, heute kommen  
keine Gegner anders denn als Kriegsgefangene ins  
Deutsche Reich!

Der Feind im Lande... sagt ein anderer. Die  
Russen haben ja unser treues Sibirien verheert.  
Aber Hindenburgs eiserner Befehl setzte sie im Sturm  
hinaus!

Der Feind im Lande... meint ein Dritter. Du  
lieber Gott: Wie kämpfen ja in Palästina und Mazedo-  
nien, in Mesopotamien und Glandern. Der Krieg  
ist weit!

Wer so spricht, hat recht: Der Krieg ist weit.  
Unüberwindlich, ein Wunder in Waffen wider die Welt  
steht da draußen das deutsche Heer.

Und wer so spricht, hat doch nicht ganz recht:  
Der Krieg ist nicht weit. Längs der Bogenlinie  
lauert der Franzose. Vor der Burgundischen Pforte,  
bei Belfort, hält er sogar seit Jahr und Tag ein  
kleines Stüchlein deutschen Bodens.

Der Feind wird keinen weiteren deutschen Boden  
betreten! Das ist so gewiß, wie das Amen in der  
Kirche und ist ein größeres Glück, als sich so mancher  
dabei vorstellen kann. Glaube keiner, daß die Wel-  
schen, Senegalneger, Pankees, Marokkaner, Briten, Riga-  
ner, Kanadier, Madagassen, Neuseeländer, Nothäute  
sich diesmal diesseits des Rheins nur ein Haar mensch-  
licher benehmen würden als ihre Vorgänger in Deutsch-  
land in früherer Zeit. Der dies schreibt, hat im  
ostpreussischen Schredenswinter des ersten Kriegsjahres  
die Russen und Kosaken vor unseren Linien Woche  
um Woche bei der Arbeit gesehen. In diesem Nord-  
und Brand, Raub und Greuel allerorten hätten noch  
die Scharen Ludwigs XIV. in der Pfalz sich ein Vor-  
bild nehmen können! Oder würden es die Feinde  
im Westen anders machen? Wie haben es ja erlebt,  
wie sie mit den geschlagenen Hunnen umsprangen!  
Wie da der Engländer die Erdölanlagen zerstörte, der  
Franzose Brücken und Eisenbahnen sprengte, der Russe  
die Dörfer anzündete. Und das waren noch ihre Ver-  
bündeten...

Getrost! Der Feind kommt nicht herein! Mit  
schneidendem Schwert hält draußen der deutsche Siegs-  
friede Wacht. Der Waffenträger ist unbesieg-  
bar, so lange der Waffenschmied hinter  
ihm steht.

Der Waffenschmied in seinem Müden ist Alldeutsch-  
land! Ihr Deutschen dahel: da beginnt eure Pflicht!  
Die Kriegspflichten der Heimat sind vielfach. Sie  
erfüllen sich tagtäglich, in der Arbeit von Millionen,  
am stillen Arbeitstisch des Gelehrten und in dem  
Häckerdraußen der Rüstungswerkstatt, im Schürfen des  
Berges durch das Ackerfeld und dem leisen Schritt  
der Frauen am Krankenlager.

Aber neben dieser Pflicht des Tages gibt es noch  
eine Pflicht des Jahres oder eine Pflicht, die zwei-  
mal im Jahre wiederkehrt: Jetzt ist die Zeit wieder  
gekommen, wo sich für Deutschlands Sieg und Sein  
Herz und Hand, die dicke Geldlage und der beschei-  
denste Beutel aufstun müssen!

Die neunte Kriegsleihe ruft zum  
neunten Milliardenieg!

Ihnen? Nein! Euch!  
Euch selbst! Denn ohne Geld kein Gewehr, ohne  
Gewehr kein Heer, ohne Heer kein Ehr' im Feld.  
Ohne Sieg im Feld kein deutsches Sein. Kein Frieden.  
Keine Zukunft.

Ein jeder sage sich: Diese Kriegsleihe ist eine  
Lebenversicherung für mich. Denn sie sichert  
das Leben Deutschlands!

Diese Kriegsleihe ist ein Sparbüchlein für  
mein Alter. Denn sie hindert, daß mir der Feind  
mein Erspartes raubt.

Diese Kriegsleihe ist ein Schutzbüchlein für  
mein Haus und Dach. Denn sie hält die Brand-  
fackel des Krieges davon fern.

Diese Kriegsleihe ist eine Pflicht des gesun-  
den Menschenverstandes, weil sie eine Pflicht der  
Selbsterhaltung ist. Ohne Geld würden wir den  
Krieg verlieren, den verlorenen Krieg müßten wir mit  
all unserm Geld bezahlen, und der Pankee, Welsche,  
Brite und Senegalneger würden uns nicht dafür pünkt-  
lich, jährlich fünf Prozent Zinsen ins Haus schicken,  
wie es das Deutsche Reich tut, sondern wir wären  
Bettler!

Darum: Wer sein Geld ohne Zinsen verlieren  
will, der halte es von der neunten Kriegsleihe  
fern!

Wer sein Geld mit guten Zinsen besitzen will,  
der lehne die neunte Kriegsleihe!

wer leben, liegen und sich in Worten des yrieoens  
freuen will, der lehne!  
Wer das nicht will, der behalte seinen Mammon!  
Geh hin und lehne Kriegsleihe!

## Wenn ein harter Winter kommt!

Große Kohlennot in Frankreich und Italien.  
Der „Daily Chronicle“ vom 9. Sept. schreibt:  
„Wenn ein harter Winter kommt, wird das Volk  
schwer unter der Kohlennot zu leiden haben. Auch  
die Waffenherstellung dürfte einen Rückgang erfahren.  
Unsere Verbündeten können ohne die britische Kohle  
den Krieg überhaupt nicht fortsetzen. Trotzdem befaß  
das Kriegskabinet, daß zahlreiche Bergleute eingezogen  
wurden, im ganzen 450 000 gelernte Grubenarbeiter.  
Das allein bedeutete eine Minderung der Kohlenherzeu-  
gung um 22,5 Millionen Tonnen jährlich. Diese Menge  
kommt daher etwa unseren gesamten Lieferungen an  
Frankreich und Italien gleich. Jetzt verucht nun das  
Kriegskabinet, die gelernten Grubenarbeiter wieder  
aus der Armee zurückzuholen; denn in den Berg-  
werken arbeiten jetzt viele ungeübte und zu alte Leute.“

Die Schwierigkeiten werden durch den Wagen-  
mangel erhöht. Unsere eigene Bevölkerung wird durch  
den Mangel an Heizung und Beleuchtung leiden;  
doch das wird nicht sein im Bergisch zu dem Glend,  
das die Völker Frankreichs und Italiens erwartet. In  
Italien leidet selbst die Munitionserzeugung schon  
unter dem Kohlenmangel. Italien braucht für Kriegs-  
zwecke 600 000 Tonnen Kohle im Monat und bekommt  
sie nicht. Die Wälder sind abgeforstet; sogar die Öl-  
blüme, eine Quelle des nationalen Wohlstandes,  
müßten geopfert werden.

In Frankreich ist die Not ebenso groß;  
auch die Ruderbohrung der Kohlenfelder von Lens  
würde in diesem Winter keine Besserung bringen. Im  
vergangenen Winter erreichte die französische Kohlen-  
ration nur ein Fünftel der englischen. Frankreich  
braucht in diesem Winter mehr Kohle, weil die Her-  
stellung von Kriegsmaterial dauernd wächst, und weil  
sich jetzt eine große amerikanische Armee in Frank-  
reich befindet. Kohle ist nicht nur der wichtigste Kriegs-  
rohstoff, sondern auch außerordentlich bedeutungsvoll  
für die Einigkeit unter den Alliierten. Die jetzige Krise  
ist in der Hauptsache herbeigeführt worden, weil die  
Regierung nach der deutschen Märzoffensive in Sanit  
handelte. Das richtige Verhältnis zwischen Mannschafts-  
erfab und Rohstoffversorgung ging verloren.“

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Fernbeschießung von Metz eingestell.  
Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:  
Nach kurzer Dauer hat der Feind die Fernbe-  
schießung von Metz wieder eingestellt. Rund 40 Schuß  
hat er in drei Tagen gegen die Stadt abgegeben.  
Das schnelle Aufhören der Beschießung danken wir  
unserer Fernartillerie, die dem weittragenden feind-  
lichen Geschütz das weitere Verbleiben in seiner Stel-  
lung verleidete.

Die schweren Fliegerverluste der Feinde.  
Aus einem Fliegerbrief wird den „Münchener  
Neuesten Nachrichten“ folgende beachtenswerte Neu-  
setzung eines bayerischen Fliegeroffiziers zur Verfügung  
gestellt:

„Unsere Feinde haben bei ihren ständigen An-  
griffen sehr große Verluste, die geradezu ins Uner-  
messliche steigen. Lange kann das nicht mehr  
so weitergehen. Wenn das unsere Leute in der  
Heimat wüßten, dann würden sie unseren strategi-  
schen Rückzug ruhig und gelassen hinnehmen und nicht  
darüber murren.“

Zwischen zwei Tagen (15. und 16. Sept.) ver-  
loren unsere Gegner an der Westfront 86 Flugzeuge,  
während unsere eigenen Verluste nur 12 Flugzeuge  
betrugen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß  
die gewaltigen, in den letzten Tagen erzielten und  
bisher noch nie erreichten Abschuhzahlen feindlicher  
Flugzeuge zeitlich mit einem amtlichen Punktspieß  
zusammenfallen, in dem triumphierend als unmittel-  
bare Wirkung englischer Angriffe auf das deutsche  
Heimatgebiet die Zurückziehung einer großen Anzahl  
deutscher Jagdgeschwader von der Front zur Verteidig-  
ung des Rheingebietes geprüelt wurde.

Von Sonntag früh bis Dienstag wurden westlich  
und südlich Metz 40 feindliche Flieger zum Absturz ge-  
bracht. Der erfolgreichste amerikanische Flieger, Bur-  
man, wurde bei St. Mihiel am 12. September durch  
drei Herzschüsse getötet.

## Die Luftangriffe auf unsere Städte.

Unsere Gegner benutzten die günstige Witterung  
der letzten Tage und Nächte zu zahlreichen Angriffen  
auf das Heimatgebiet. Städte am Rhein, in Baden  
und Lothringen und deren Umgebung waren das Ziel  
der feindlichen Bombenwürfe. Auch diesmal blieb der  
Erfolg trotz hohen Einsatzes an Flugzeugen weit hinter  
den Erwartungen zurück. Ihr Kriegsprogramm, den

vorgeschlagen Krieg gegen verarmte, jetzt zu in die Tat um. Ihre Bomben waren fast ausschließlich gegen die friedliche Bevölkerung und bürgerliches Eigentum gerichtet. Auch die jüngst in ihrer Presse veröffentlichte Drohung, Kirchen und öffentliche Gebäude nicht zu schonen, machten sie wahr. In Mainz warfen sie Bomben auf die Johannis-Kirche und beschädigten sie schwer. Der Schaden an Privathäusern in den offenen Städten war gering. In Stuttgart wurden 11 Personen getötet, darunter 3 Frauen und 4 Kinder; unter den 10 Verletzten befanden sich 3 Frauen und 4 Kinder. Sonst wurden vom 15. bis 17. September nur 2 Personen schwer und 11 leicht verletzt. Für völlerrechtswidriges Vorgehen büßen unsere Gegner mit schweren Verlusten. Aus dem am 18. September vom Illigerangriff auf Mannheim zurückkehrenden Besatzung wurden beim Rückzuge über die Front vor unseren Jagdfliegern drei Flugzeuge abgegriffen. Im lothringisch-luxemburgischen Invasionsgebiet und im Saargebiet wurden in der darauffolgenden Nacht dank der Maßnahmen des Fliegerabwehrdienstes sechs weitere feindliche Flugzeuge im Abflug gebracht. Der Feind büßte also nach den schweren Verlusten bei diesen Angriffen innerhalb 24 Stunden insgesamt neun Flugzeuge ein.

#### Vor der Westfront.

Die Engländer behaupten, es sei ihnen nördlich von St. Quentin ein Einbruch in die ersten Stellungen der Siegfriedlinie gelungen, wobei sie 6000 Gefangene gehabt hätten. Gemeint ist der Erfolg der Australier über Hargicourt und Pontre hinaus. Sie haben dort zwischen Biellcourt und Bellengise die Siegfriedstellung erreicht. Beide Orte liegen an dem Kanal, der St. Quentin und Cambrai verbindet, und zwar in der Niederung des Kanals, so daß die Hauptverteidigung nicht in diesen beiden Plätzen, sondern auf der den Kanal begleitenden Höhe gesucht werden muß. Diese ist jetzt in unserer Hand. Es ist zu berücksichtigen, daß es sich auch bei diesem Kampfe lediglich um einen Zusammenstoß mit den deutschen Vortruppen handelt, die nur in behelfsmäßig ausgebauten Stellungen standen.

Nördlich von dieser Gegend wurden die feindlichen Angriffe am Walde von Havrincourt und bei dem Orte Conzeaucourt nach hartem Kampfe abge schlagen. In der Mitte richtete sich der feindliche Vorstoß gegen das von den deutschen Truppen noch immer besetzt gehaltene Plateau von Epehy, das wegen seiner beherrschenden Lage eine große taktische Bedeutung besitzt und noch westlich der Siegfriedlinie liegt. Um diesen Höhenrücken ist den ganzen Tag über erbittert gerungen worden. Wo es dem Gegner zunächst gelungen war, vorzudringen, wurde er durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Schließlich blieb ihm am Abend des Kampftages nur der Besitz der beiden Ortsteile Epehy und des südöstlich davon gelegenen Rousson. — Aber diese Dörfer liegen erst am Westfuß des eigentlichen Höhenrückens. Es ist also dem Gegner nicht gelungen, die Höhen selbst zu gewinnen, und die schwerste Arbeit liegt noch vor ihm. Das ist insofern von besonderer Bedeutung, als sich auf dem Höhenrücken selbst die alte zweite englische Stellung befindet, deren Besitz ihm für die Fortführung des Angriffes einen guten Stützpunkt bieten würde. Er hat sie nicht zu erreichen vermocht, liegt vielmehr noch unter den ungünstigsten Verhältnissen in der Tiefe.

#### Weitere schwere Kämpfe im Westen bevorstehend.

Die vereinigten Heere der Gegner im Westen planen noch große Angriffe. Dabei hat jede der drei beteiligten Großmächte ein bestimmtes Angriffsgebiet übernommen. Der Engländer, der trotz seiner zahlenmäßig großen Stärke und trotz der Unterstützung durch seine australischen, kanadischen und neuseeländischen Hilfstruppen den kürzesten Frontabschnitt auf sich genommen hat, steht von Meuvres bis St. Quentin. Der Hauptdruck der Franzosen ist zusammengesetzt zwischen der Ailette und der Aisne, und die erste amerikanische Armee steht vor unserer von Verdun bis zur Mosel reichenden Stellung. Andere amerikanische Divisionen halten die Frontlinie bei Verdun und von der Mosel bis zur schweizerischen Grenze.

#### Neue Verschwörung gegen die Vorküste.

Ueber Wien wird aus Moskau gemeldet: In dem wichtigen Bahnknotenpunkt Kozlow bei Woroneß wurde eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt, die vom Vorsitzenden des Sowjetrats Jawrow und dem Kriegskommissar Koruchowitsch geleitet wurde. Die sogenannte „eiserner Kompanie“ der Roten Armee trat zu den Verschwörern über. Zwei Regimenter blieben jedoch der Regierung treu. Die Unterdrückung des Aufstandes geht im ganzen Kreise vor sich.

#### Der russische Kriegsminister über die Westfront.

Nach dem russischen Regierungsblatt „Pravda“ äußerte Sinowjew in einer Konferenz: „Seit Kriegsausbruch war das Verhältnis der materiellen und menschlichen Kräfte stets zu Ungunsten Deutschlands, und doch hatte Deutschland die Oberhand. Wodurch gelang das? Durch vortreffliche Organisation und Ansturm. Wäherlich ist es zu glauben, daß an der Westfront etwas durch Waffengewalt entschieden werden könnte. Die Saison wird mit der alten Positionslageret in den Schützengräben abschließen. Die Hauptfaktoren, England und Amerika, wünschen nicht, Frieden zu schließen, besonders Amerika, welches wie keiner sich durch den Krieg bereichert hat, so daß es nicht weiß, wohin mit seinem Golde!“

#### Englische Arbeiter fordern die Reichslande.

Der britische Arbeitsminister Roberts hielt in Paris eine Rede, in der er sagte, ein Friede sei ausgeschlossen, bevor nicht Deutschland die Reichslande bedingungslos an Frankreich zurückgegeben hat. Von einer Abstimmung der elsass-lothringischen Bevölkerung könne keine Rede sein, denn diese wäre nur eine Farce und könne leicht eine Ungerechtigkeit billigen. „Wir wollen über diese Frage nicht verhandeln.“

Wie man sieht, ist im Siegestaumel über die letzten Erfolge an der Westfront Roberts völlig zum getreulichsten Schüler der Lloyd George und Clemenceau geworden.

#### Die gewaltigen Fortschritte der Alliierten.

Am 6. September schrieb Herve in der „Vieoire“ über eine Meldung des Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß die Deutschen beabsichtigten, bis an die belgische Grenze zurückzugehen und sich dort festzusetzen. „Unsere belgischen Freunde sollen sich nicht be-

unruhigen. Weigern wird ebenso jenseit wie vor Frankreich geräumt werden. Marshall Foch wird den Deutschen nicht erlauben, sich an eine Linie längs der belgischen Südküste anzukammern. Die deutsche Armee ist seit dem 18. Juli auf dem Wege, nicht nur nach der Maas, sondern nach dem Rhein.“

Die Prophezeiung Herves wird durch folgende amtliche Meldungen wirksam illustriert. Am 5. September meldete der Funkpruch Horsea: „Englische Truppen sind in Meuvres eingedrungen.“ Am 20. September meldet Carnarvon: „Die Deutschen erzielten geringe Anfangserfolge bei Meuvres.“

#### Schwere Ententeverluste am Doiransee.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 19. September teilt mit:

Ostlich der Terna fanden den ganzen Tag über schwere Kämpfe mit wechselndem Erfolge statt. Zwischen der Ortsschaft Geygheli und dem Doiransee gelang es dem Feinde nach hartnäckigem Kampfe, zeitweilig in manche vorgeschobenen Stellungen einzudringen, aber durch einen schneidigen Gegenangriff wurde er mit bedeutenden Verlusten vertrieben. Auf diesem Schlachtfeld erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste an Toten.

#### Aleine Kriegsnachrichten.

Der Oberkommandierende der bulgarischen Armee Generalleutnant Schemow hat sich in Wien einer Mitteleuropa-Operation unterziehen müssen. Er ist bereits vollkommen fieberfrei.

## Gefangenen-Rückkehr.

### Deutsche Rückwanderer- und Heimgekehrten-Fürsorge in der Ukraine.

Seit unserem Vormarsch bewegt sich über die freigelegte ukrainische Strecke ein Strom von Heimgekehrten und Rückwanderern: Einestheils die deutschen Soldaten, zumeist in wunderlich zusammengefügter Kleidung, andernteils die heimischen Rückwanderer mit ihren Wagenkolonnen, die das Notwendigste zur Existenz eines neuen Heims oder zur Wiederherstellung des alten mit sich führen. Als die deutschen Heere heranrückten, hat der Kosak sie aus Hof und Heimat gejagt, tief in das Innere Russlands, wo sie sich eine neue Heimat gründen sollten. Aber die Sehnsucht nach der in den östlichen Handhaaten gelegenen Heimat mit den von den Deutschen herbeigeführten geordneten Verhältnissen, ließen sie zurückwandern.

Es trat damit an die deutsche Heeresverwaltung die schwierige Aufgabe heran, heimkehrende Kriegsgefangene und Rückwanderer in ihren Schutz zu nehmen, sie namentlich vor Seuchengefahr zu bewahren und von den Rückwanderern die politische Gefährlichkeit auszufiltern.

In der neutralen Zone, die die neugebildete Ukraine von Großrußland abschließt, raut sich der Zug der Rückwanderer. Ihre Zahl reicht bis in die Hunderttausende. Nun liegt es auf der Hand, daß sie nur allmählich übernommen werden können, schon allein zur Verhütung von Hungersnot und Epidemien in den Bezirken unserer Sphäre. Es erfolgt daher eine Sichtung, da wir begrifflicherweise auch ein Interesse daran haben, die Reichsdeutschen und Deutschstämmigen zuerst zu übernehmen.

Größere Durchgangslager, die die Rückwanderer und Heimgekehrten an der Grenze übernehmen, finden wir in Golob, Wolosel und Pinsk, letzteres vermag 4000 Personen zu fassen. Der Aufenthalt ist zumeist auf 3 Tage berechnet. Aus den Durchgangslagern erfolgt für die Rückwanderer die Ueberföderung in die Quarantänelager mit mehrtägigem Aufenthalt.

Die Heimgekehrten sind von den Rückwanderern ganz getrennt, sie werden sofort nach Warschau befördert mit 10tägiger Quarantäne. Nach Deutschland weiterreisende Rückwanderer haben sich einer 10tägigen Quarantäne zu unterziehen.

Nach Ueberstreiten der Sperrelinie werden sämtliche Rückwanderer entlastet, geimpft gegen Seuchen, ihr Gepäck entseucht. Impfungen werden auch noch vor dem Abbruch aus den Quarantänelagern vorgenommen. Den mittellosen Rückwanderern steht freie Fahrt und freie Beförderung ihrer Habe zu. Der Abtransport mag oft eine Geduldsprobe erfordern, da sich die Bewegung der allgemeinen Transportlage anpassen hat. Die Heeresverwaltung ist eifrig bestrebt, die evakuierten Dörfer der ehemaligen Heereszone bald wieder zu besiedeln. Einwohnern bilden sie aber noch unbesiedelte Sperrstreifen. Rückkehrende Einwohner werden in der Nachbarschaft angesiedelt.

Kranke und seuchenverdächtige Personen werden in den Quarantänelagern bis zu ihrer vollen Genesung zurückgehalten.

Die Fürsorge für die deutschen Rückwanderer wird im deutschen Inlande von den Behörden und dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz tatkräftig fortgesetzt. Es übernimmt die Kleiderversorgung der reichsdeutschen Heimgekehrten in den Quarantänelagern, die Mitwirkung bei Ausgestaltung und Verbesserung der Unterkunft und Verpflegungsbedingungen in den Lagern durch Zutate, die Errichtung von Beratungsstellen und die Auszahlung vorläufiger Reiseunterstützungen an hilfsbedürftige Rückwanderer.

Mit der bevorstehenden Öffnung der Bahnen von Briansk und Kursk ist in den nächsten Wochen mit einem starken Rückwandererstrom über den Norden der Ukraine zu rechnen. Die deutschen Heimgekehrten werden zu den Hauptfürsorgestellen in Gomel und Konotow geleitet und von dort, sobald ein Transport sich lohnt, nach Deutschland befördert. Bis zum 10. August 1918 haben die Warschauer Lager im ganzen 519 Offiziere und 55 000 Mannschaften passiert.

## Urlaubsfragen.

Eine Frage, die den Soldaten und vor aller Dingen auch seine Angehörigen in der Heimat mit Recht ganz besonders beschäftigt, ist die des Urlaubs. Da hört man immer wieder die Aeußerungen: Warum wird nicht mehr Urlaub erteilt? Warum ist die Urlaubsteilung so vielen Einschränkungen und Schwierigkeiten unterworfen? Wissen die militärischen Vorgesetzten nicht, wie viel verheiratete Leute an der Front sind, die seit Jahr und Tag ihre Familie nicht gesehen haben und die zu Hause so dringend nötig

gebraucht werden, damit sie mal wieder nach dem Nechten schauen? —

Alles das ist den für die Urlauberteilung in Frage kommenden Kommandostellen wohl bekannt, auch ist bei ihnen — wie sicherlich gern überall anerkannt wird — der beste Wille vorhanden, den Urlaubswünschen ihrer Soldaten nach Kräften entgegenzukommen. Aber die Verhältnisse erlauben oft nicht, diesen Wünschen zu entsprechen.

Der Urlaubsfrage stellen sich drei Schwierigkeiten entgegen:

Einmal kann die taktische Lage, die Notwendigkeit, alle Kräfte zusammenzuhalten, eine Beschränkung oder Einstellung des Urlaubs erfordern. Dieser Gesichtspunkt tritt jedoch nur im alleräußersten Notfall ein. Im allgemeinen wird mit allen Mitteln darauf hingearbeitet, daß der Soldat seinen Urlaub erhält, gleichgültig wie die Lage an der Front aussieht, obwohl hin und wieder beurlaubte Soldaten in erster Zeit viel von dem ausgedaubert haben, was sie an der Front gesehen und von deutschen Angriffsvorbereitungen erkannt zu haben glaubten.

Die zweite Schwierigkeit für die Urlauberteilung besteht darin, daß immer wieder die Frage auftaucht, ob besonderer Verhältnisse halber einzelne Berufse oder Erwerbszweige vorübergehend bevorzugt werden sollen. Grundförslich werden derartige Gesuche abgelehnt — um der Gerechtigkeit willen. Nur wenn die Lage zu Hause, die Sicherheit der heimischen Ernährung oder andere Gründe wichtiger Art es unbedingt erfordern, muß nachgegeben werden.

Und drittens ist der Urlaub von der Transportmöglichkeit abhängig. Das ist die entscheidende Frage.

Jetzt fahren von der Westfront an jedem Tage rund fünfundsingttausend deutsche Urlauber nach Hause. Die nächtliche Ueberlegung, daß dementsprechend über dreiviertel Million Soldaten im Monat von dem westlichen Kriegsschauplatz in Urlaub fahren, erklärt die Schwierigkeiten. Treten nun besondere Verhältnisse ein, daß die Bahnen für wichtige Kriegszwecke in noch größerem Umfang als bisher benutzt werden müssen, so zeigt sich dies natürlich in der Stöpfung des Urlauberverkehrs von der Front zur Heimat.

Unsere Eisenbahnbehörde versucht, die fehligen Urlaubszahlen noch zu erhöhen; ob es möglich sein wird, ist ungewiß. Wir können aber die Gewißheit haben, daß die Heeresleitung die Not des Mannes und seiner Familie kennt und würdigt. Die Front und die Heimat dürfen das Vertrauen haben, daß jeder seinen wohlverdienten Urlaub erhält. Tritt mal eine Verzögerung ein, so sind gewichtige Gründe dafür maßgebend. Dann wird auch jeder gerne seine persönlichen Interessen zurückstellen, denn es handelt sich um das Heil des Ganzen.

## Französische Kindlichkeiten.

Eine französische amtliche Habasmeldung veränderte der staunenden Welt, daß das französische Ministerium um ein Unterstaatssekretariat für Elßas-Lothringen bereichert worden ist. Wenn es nicht für die paar Quadratmeilen südeßsässischen Bodens eingerichtet ist, die die französische Heere in der Gegend von Belfort besetzt halten, — in Deutschland pflegen solche „Gebiete“ ein paar Bürgermeister und Gemeindevorsteher zu verwalten! —, so ist diese mehr als vorzeitige Schöpfung nicht recht zu verstehen. Zunächst stehen unsere Heere tief in Frankreich, nicht allzu weit von Paris entfernt. Die letzten Tage haben zudem bewiesen, daß die deutschen Bajonette so scharf sind wie je, und daß es dem vereinten Ansturm von Franzosen, Engländern und Amerikanern nicht gelingen will, den so oft vorausgesagten großen Schlag gegen Hindenburg und seine Heere zu führen. Ist das neue Staatssekretariat aber als Propagandamittel zur Hebung der Stimmung in Frankreich gedacht, so muß es uns als ein teils ungelignetes, teils lange nicht weit genug greifendes Mittel erscheinen. Denn selbst jenseits des Rheins sind zweifellos die sonst im Argen liegenden geographischen Kenntnisse des deutschen Bürgers durch den Krieg so weit gefördert worden, daß er die gegenwärtigen Kampfslinien der Westfront — trotz des neuen Ministeriums für Elßas-Lothringen — kaum im Lande der „Boges“ vermuten wird; und schließlich besagt ein Stimmungs-Unterstaatssekretär allein doch nicht viel. Da die französischen Hauptziele viel weiter gehen, und die jüngsten militärischen Vorgänge einen so überschwenglichen Rausch in Frankreich erzeugt haben, so wäre es doch folgerichtig und würde sicherlich auch die durch dieurchbaren Blutopfer der letzten Wochen erschreckten Sceptischen begeistern, wenn die vorjüngliche Regierung gleich einen Gouverneur für Köln und Mainz und einen Stadtkommandanten von Berlin ernennen würde. Das hieße doch ganze Arbeit machen!

## Erklärungen zur Burian-Note.

### Die deutsche Antwort.

Am Freitag wurde in Wien die deutsche Antwort auf die Note Burians überreicht. Sie erklärt, daß Deutschland bereit ist, an dem vorgeschlagenen Bedankenaustausch teilzunehmen.

### Einleitend wird gesagt:

„Die Note entspricht dem Geiste der Friedensbereitschaft und Böhnhlichkeit, den die verantwortlichen Staatsmänner des Bierbundes und die beruflichen Vertreter der verbündeten Völker immer wieder bekundet haben. Die Aufnahme, die frühere ähnliche Schritte bei unseren Gegnern fanden, ist nicht ermutigend. Die kaiserliche Regierung begleitet aber den neuen Versuch, die Welt dem von ihr ersehnten gesicherten und dauernden Frieden näherzubringen, mit dem aufrichtigen und ersten Wunsche, daß die von tiefem Verantwortungsgefühl und edler Menschlichkeit eingegebenen Darlegungen der t. u. l. Regierung diesmal den erhofften Widerhall finden mögen.“ Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der deutschen Antwort erfolgt die Bekanntgabe des

### Textes der amerikanischen Note.

Sie entspricht der Ankündigung und geht dahin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung nur eine Antwort erteilen zu können glaubt. Sie hat wiederholt und mit volstem Freimut die Bedingungen festgelegt, unter welchen die Vereinigten Staa-

ren einen Friedensschluss in Erwägung ziehen würden. Sie kann und will sich mit keinem Konserensvorschlag über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt hat."

## Der Krieg zur See.

\* Berlin, 22. Sept. Im Atlantic versenkten unsere U-Boote

35000 Brt.

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus besonderen wertvollen Gütern; unter anderem; Kohlen Baumwolle, Petroleum, Holz, Stückgütern und Lebensmitteln. Die Versenkung mehrerer Schiffsladungen Kohlen ist besonders bedeutungsvoll, im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Lozales und Provinzielles.

\* Weisenheim 24. Sept. Am 14. Sept. 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. C. 1/9.18. R.N.A.) erschienen durch die Höchstpreise für feuerfeste Materialien (Silika) und Chamottesteine sowie Mörtel) festgesetzt werden. Die für die angegebenen Materialien und ihre Qualitäten bestimmten Preise ergeben sich aus einer in der Bekanntmachung enthaltenen Preistafel. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

\* Weisenheim, 24. Sept. Am 21. September 1918 tritt eine Bekanntmachung (Nr. H. M. 280/9.18 R. N. A.) betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhrohr usw.) in Kraft. Durch diese Bekanntmachung werden alle Weiden auf dem Stock und geschnitten sowie Weidenstöcke, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäbe und Weidenspitzen, Weidenstrauch, Weidenabfall und Kopfweiden beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch das Ernten unter sorgfältiger Schonung aller Anpflanzungen erlaubt. Eine Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände ist jedoch nur auf Grund einer Verarbeitungserlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums gestattet. Die Veräußerung und Lieferung der einzelnen beschlagnahmten Gegenstände ist nur an bestimmte näher bezeichnete Stellen erlaubt. Gleichzeitig ist für alle Weiden auf dem Stock und Weidenstöcke eine Meldepflicht angeordnet, bei der die erste Meldung über den Bestand vom 21. September 1918 bis zum 5. Oktober 1918 auf besonderen Meldearten zu erstatten ist. Für Weiden auf dem Stock, Weidenstöcke auf dem Stock, Weidenschienen, Weidenrinde, Weidenstäbe, Weidenspitzen, Weidenabfall Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhrohr usw.) sowie für Weiden und Weidenstöcke, die nach dem Inkrafttreten der Bekanntmachung geschnitten sind, sind neue Höchstpreise festgesetzt worden, über deren Höhe eine der Bekanntmachung beigelegte Preistafel Aufschluss gibt. Für die vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung geschnittenen Weiden und Weidenstöcke verbleibt es bei den bisher schon in Geltung gewesenen Höchstpreisen. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine große Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

\* Mittelheim, 20. Sept. Eine weithin in den Kreisen des deutschen Wein-Obst- und Gartenbaues bekannte Persönlichkeit der Obergärtner Hermann Schlegel ist hier im Alter von 60 Jahren gestorben. Der für das „Haus Stosch“ viele Jahre tüchtige Verwalter und Obergärtner genoss als tüchtiger Fachmann in den gesamten Kreis n, besonders im Weinbau großes Ansehen. Auf den Weinbaukongressen war er eine bekannte Erscheinung und manche geschickte und auch humorvolle Rede hat er dort gehalten.

\* Von der Nahe, 20. Sept. In einem Dorfe am Glan verkaufte eine Bauersfrau einem Fremden zwei schwere Schinken zu 600 Mark Gesamtpreis. Der Fremde legte ihr einen Tausendmarktschein vor, auf den ihm die Frau 400 Mark herausgab. Später mußte sie dann feststellen lassen, daß sie einen falschen Tausendmarktschein erwirkt hatte.

\* Oppenheim, 20. Sept. Herr Leopold Herh, Weingutsbesitzer in Oppenheim veräußerte hier 30 Nummern Oppenheimer und Dienheimer 1917er Naturweine. Alles wurde zu hohen Preisen zugeschlagen. Das Stück brachte bis 29 220, 30 040, 37 840, 42 040, 48 040, 48 080 Mk. Unter den Oppenheimer Weinen waren solche der Lagen Rohrgasse, Goldberg, Kreuz, Steig, Brännchen, unter den Dienheimer Weinen solche der Lagen Guldenmorgen, Krötenbrunnen, und Neuweg, vertreten. Auch Auslesen und Spätlese wurden ausbezogen. Im einzelnen brachten 22 Halbstück 1917er 8150—9580—10 260—11 820—12 810—13 170 Mk., 8 Viertelstück 7700—12020 Mk., durchschnittlich das Halbstück 13 109 Mk. Der gesamte Erlös erreichte 340 820 Mk. ohne Fässer.

\* Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

Zur Förderung der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe hat die Direktion der Nassauischen Landesbank auch diesmal wieder Einrichtungen getroffen, welche die Beteiligung an der Zeichnung tunlichst erleichtern. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparers, die in der Lage sind und berufen sind, bei der Zeichnung mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der Ründigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen od. den Kommissariaten u. Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 20. Sept. ds. J. Um auch denjenigen, die z. Bt. nicht über ein Sparkassenbuch verfügen, solche Mittel vorzulegen, welche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der

Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinsfuß der Darlehenskasse (5) 1/2% und gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinsfuß von 5% gewährt. Im beschränkten Maße soll diesmal auch der Hypotheken-Kredit für Zeichnungszwecke in Anspruch genommen werden können. Die Höhe der Hypotheken-Darlehen im Einzelfall ist auf 10 000 Mk. beschränkt, der Zinsfuß beträgt 4 1/4%. Zeichner, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, können solche der 9. Kriegsanleihe aus den Beständen der Nassauischen Landesbank erhalten. Die so abgesetzten Beträge zeichnet die Landesbank voll auf 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung. Der Verwendung künftigen Vermögenserwerbes für Zeichnungszwecke dient die von der Landesbank in Verbindung mit der Hessa-Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt bereits bei der 6. 7. und 8. Kriegsanleihe eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung. Um Jedermann Gelegenheit zur Benutzung dieser dem Zeichner und Vaterland gleich vorteilhaften Einrichtung zu bieten, sind diesmal 3 Versicherungsmöglichkeiten eingeführt worden. Die Kriegsanleihe Versicherung mit Anzahlung, ohne Anzahlung sowie mit Prämienvoranzahlung und Rückerstattung der nicht verbrauchten Prämien im vorzeitigem Todesfall. Alles weitere ist aus den überall erhältlichen Druck-sachen zu ersehen. Die Nassauische Landesbank nimmt die Stücke sämtlicher Kriegsanleihen unentgeltlich bis zum 31. Dez. 1920 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 44) sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 190 Sammelstellen der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt und sonstigen Vertrauensmännern erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der 1. Kriegsanleihe 27 Mil. Mk. bei der zweiten 42 Mil. Mk., bei der 3. 48 Mil. Mk. bei der fünften 46 Mil. Mk., bei der sechsten 62 Mil. Mk., bei der 7. 55 Mil. Mk. bei der 8. 62 Mil. Mk.; insgesamt also 384 Mil. Mk., einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die 9. Kriegsanleihe werden sich diese Institute voraussichtlich mit den gleichen Beträgen beteiligen, wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirks-Eingekessenen sich wiederum in gleicher Weise, wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

\* Dresden, 23. Sept. Gestern Abend fuhr der Leipziger Zug D 13 mit schon gemäßigter Geschwindigkeit am Kaiser Platz auf den anhaltenden Berlin-Wiener D-Zug, der Berlin um 7 Uhr 4 Minuten verlassen hatte. Dieser Zug mußte dort warten, da ein anderer Personenzug wegen Maschinenbeschades ihm den Weg versperrte. Durch das Ineinanderschlagen von Wagen wurden zahlreiche Personen verletzt. Das Unglück entstand dadurch, daß der Personenzug Leipzig-Dresden an der genannten Stelle einen Maschinenbeschaden erlitten hatte und halten mußte. Es steht noch nicht fest, ob das Haltesignal von dem Lokomotivführer des Leipziger Schnellzuges übersehen wurde, oder ob es falsch gestellt war. Der Leipziger Schnellzug fuhr mit voller Gewalt in den Berliner Schnellzug hinein, von dem die letzten 4 Wagen ineinandergeschoben und zerstört wurden. Nach den letzten Feststellungen wurden 32 Tote 28 Schwerverletzte und eine große Anzahl Leichtverletzte gezählt. Unter den Toten befindet sich die Frau des Dresdener Postapellmeisters Karl Pembaur.

## Literarisches.

Deutscher Tabak. Unter diesem Titel ist ein im Verlage von W. Gantenberg, Pörsch am Rhein, ein vom Lehrer Carl Breuer verfaßtes Schriftchen erschienen, welches den vielen kleinen Züchtern von Tabak die Aufzucht vom Samenkorn bis zum reifen Blatt und dessen Fertig- bereitung zu gutem Rauchtabak beschreibt. Während ähnliche Schriften die fabrikmäßige Herstellung des Tabaks und den gleichzeitigen Bezug von Samen, Pflanzen, Beizen — oft zu übertriebenen Preisen — bedingen, vermag der Züchter an Hand dieser Beschreibung seinen Tabak vollständig selbst zu ziehen und rauchfertig herzustellen. Das Gärungsverfahren ist so beschrieben und es sind nur solche Rezepte zum Beizen angegeben, daß jedermann mit geringen Unkosten sie benutzen kann. Besonders wurden Rezepte berücksichtigt, welche sich im oberrheinischen Tabak- gebiet seit vielen Jahren bewährt haben. Die leichtver- ständliche Schreibweise des Verfassers und die übersichtliche Anordnung des Textes werden das Schriftchen zu einem wertvollen Berater für jeden Tabakraucher machen.

## Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 23. Sept. Von den Kampfzonen nichts Neues.

TU Berlin, 24. Sept. Auf dem Mittelmeer-Kriegs- schauplatz versenkten unsere U-Boote 20 000 Bruttoregister- tonnen Schiffsraum, darunter einen französischen Truppen- transportdampfer nahe der französischen Küste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

TU Berlin, 24. Sept. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages werden der Reichs- kanzler Graf Hertling, der Staatssekretär des Auswärtigen Admiral von Hinde und der Vizekanzler Herr von Bayer das Wort ergreifen. Es wird geplant, den Ausführungen der Regierungsvorrede zunächst eine vertrauliche Aussprache folgen zu lassen.

TU Berlin, 24. Sept. Nach den Fraktionsitzungen trat der interfraktionelle Ausschuss zu einer kurzen Sitzung zusammen doch wurden Beschlüsse nicht gefasst. Es handelte sich in der Hauptsache um die Gestaltung der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Hauptausschusses.

TU Berlin, 24. Sept. Die Fraktionsitzungen der Reichstagsparteien, dauerte fast den ganzen gestrigen Tag an. In der gestrigen sozialdemokratischen Parteifitzung wurden auch der Ostfrieden und die Verträge von Bresl- Litowsk eingehend erörtert. So weit bekannt, haben die Sozialdemokraten bei der Besprechung der innerpolitischen Verhältnisse einmütig zum Ausdruck gebracht, daß sie ihre Forderung nach weiterer Parlamentarisierung ohne jede Einschränkung aufrecht erhalten. Im übrigen wollen die Sozialdemokraten den Eintritt in die Regierung von Ga- rantien abhängig machen, die die Regierung und die Mehr- heitsparteien ihnen geben müßten. Die fortschrittliche Volkspartei steht, wie das Berliner Tageblatt hört, dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung durchaus sympathisch gegenüber. Auch das Verlangen nach weiterer Parlamentarisierung wurde von den Fortschrittlichen energisch betont. Am längsten tagten die Beratungen der Zentrum- fraktion. In Zentrumskreisen behauptet man, daß eine Hertlingkrise nicht bestehe. Die Fraktionsitzung der Natio- nalliberalen dauerte mehrere Stunden. Entgeltliche Be- schlüsse wurden indessen nicht gefasst. Immerhin ergab die gestrige Beratung so viel, daß man bis weit in die rechten Kreise des Flügels hinein den Eintritt der Sozial- demokratie in die Regierung und die Aufhebung des letzten Satzes des Artikels 9 der Reichsverfassung für notwendig erachtet. Die deutsche Fraktion war gestern gleichfalls zu einer Fraktionsitzung zusammengetreten.

TU Berlin, 24. Sept. Bevor heute Vormittag der Hauptausschuss zusammentritt, der sich um 10 Uhr ver- sammeln soll, um eine Erklärung des Kanzlers anzuhören, wird die Zentrumskreisung noch einmal eine Sitzung ab- halten von der nun eine Entscheidung erwartet wird, nach- dem gestern diese noch nicht gefallen war.

TU Wien, 24. Sept. Graf Burian wird in der er- sten Sitzung der Delegationen seine Friedensnote an die Regierenden wiederholen. Gleichzeitig wird Burian eine Erklärung der Motive geben, die zu seinem Friedensschritt geführt haben.

TU Basel, 24. Sept. Zu den Kämpfen vom 21. Sept. bei Esigny-le-Grand bemerkt ein Havas-Kommentar: Die Deutschen bereiten eine starke Verteidigung vor. Man konnte dies in den letzten Tagen beobachten; daß unsere Feinde vernehmlich deshalb Schlächten lieferten, um unser Zurückdrängen oder unseren Vormarsch aufzuhalten, Sie zählen stark auf die natürlichen Verteidigungsanlagen und auf die in Beton ausgeführten Verteidigungen und Befestig- ungen. Die natürlichen Hindernisse, die von uns zu über- winden sind, sind wirklich schwierig; besonders zu bemerken ist, daß in der Hindenburg-Linie ein weit ausgebreitetes Netz von Wassergräben und Tälern angelegt ist.

TU Basel, 24. Sept. Poincare und Clemenceau ha- ben den letzten Sonntag wieder verschiedene Frontabschnitte besucht. Die heutige Havasnote erklärt: der Widerstand der deutschen Truppen auf der ganzen Hindenburg-Linie nehme dauernd zu. Heftige Gegenangriffe gegen die alliierten Armeen halten sich und werden mit der großen Erbitterung ausgeführt. Der starke Regen macht größere Operationen unmöglich.

TU Rotterdam 24. Sept. Der Nieuwe Rotterdam- sche Courant meldet aus London: Man erwartet, daß jetzt beim Zusammentreten des Parlamentes am 12. Okt. eine königliche Verordnung zur Einführung der Dienstpflicht in Irland erscheinen wird, die, wenn das Parlament sich nicht widersetzt, 14 Tag später in Kraft treten soll.

## Privattelegramm der „Weisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 24. Sept.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, Nordwestlich von Dignuiden und nord- östlich von Ypern machten wir bei erfolg- reichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nordlich von Moeuvres wurden Teilan- griffe des Feindes abgewiesen.

Die Artillerietätigkeit war im Kanal- abschnitte südlich von Arleux gesteigert.

### Heeresgruppe Böhn.

In örtlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villiers Guislain und Epheh Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene.

Gegenstöße des Feindes wurden abge- wiesen.

Zwischen Omignonbach und Somme lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Leutnant Rumen errang seinen 41. Luftflieg.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen.

Lebhafte Artillerietätigkeit in der Cham- pagne.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

## Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Eherschwein in die Opferschalen!

Die anderen, Größere wie Du, Herrliche, Glorreiche, füllten sie mit ihrem Blute.

Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

## Bon Nah und Fern.

**\*\* Sadenbreich gegen Zeitungen.** Der auf dem Salzdam in Aetern gastierenden Künstlergesellschaft Turmheil-Arena „Metropol“ wurden drei Besetzungsteile in Stücke zerhackt und die Gesellschaft dadurch in große Verlegenheit gebracht, da andere Teile jetzt fast nicht zu beschaffen sind.

**\*\* Jugendlicher Geldbriefräuber.** In Eiterlein war im April d. J. der Sparkasse ein bei der Post ausgegebener und nach Vorschrift der Salorenversicherung mit 600 Mark deklarierter Geldbrief mit 20 000 Mark Inhalt auf dem Postwege gestohlen worden. Jetzt wurde der Dieb in einem jugendlichen Postausbehalter festgestellt, der den Geldbrief auf der Strecke Chemnitz-Dresden entwendet hat, und bei dem noch der größte Teil des Geldes, nämlich 14 277 Mark, vorgefunden worden ist. Das noch fehlende Geld hat er in lockerer Gesellschaft verjubelt.

**\*\* Unhaltbare Zustände in Travemünde.** In der Lübecker Bürgererschaft wurde scharfe Kritik an den diesjährigen Verhältnissen in Travemünde geübt. Es wurde widerspruchlos behauptet, daß den Hotels und Pensionisten größere Zuwendungen gemacht worden seien, als der übrigen Bevölkerung. In den Hotels habe man auch stets große Fische bekommen, während die Bevölkerung sich mit solchen zufrieden geben mußte, die sonst kein Mensch ißt. Von ärztlicher Seite wurde bemerkt, daß Travemünde kein Kurbad sei, sondern ein Vergnügungsort für Kriegsgewinnler und sonstige vermögende Leute. So wie in diesem Sommer könne es dort nicht weiter gehen, der Senat habe dafür zu sorgen. Die Schlemmererei habe dort überhand genommen, und die übrige Bevölkerung müsse darunter leiden. Man solle ein geregeltes Verbot des Besuchs erlassen und nur auf ärztliches Attest den Zutritt gestatten.

**\*\* Muffige Gemeindevorsteher.** In Oesterreich sind bekanntlich die Ernährungsverhältnisse weit größer als bei uns, namentlich in dem deutschen Teil Böhmens. Jetzt ist es dort soweit gekommen, daß die Gemeindevorsteher ihr Amt niederlegen wollen. Benigstens haben die Gemeindevorsteher des Bezirks Gablonz an die Bezirkshauptmannschaft folgende Zuschrift gerichtet: „Die Gemeindevorsteher der Gablonzer Landgemeinden sind heute verjammelt, um die Ernährungsverhältnisse zu besprechen. Allseitig wurde der Unzufriedenheit Ausdruck gegeben, daß trotz der neuen Ernte unsere Bevölkerung auch weiterhin zum Hungern verurteilt wird und die Schuld daran seitens der Bevölkerung immer und überall den Gemeindevorstehern beigemessen wird. Die Unterfertigten sind es nun überdrüssig, noch länger den Prügelnaben für die Unfähigkeit der in Betracht kommenden Zentralstellen abzugeben, und erklären, ihre Ämter niederzulegen, wenn nicht sofort für genügend Zusätze von Kartoffeln, Roggenmehl, Nahrungsmittelzubehören für Kinder, Kranke und stilkende Mütter, ferner von Heizmaterial und Petroleum gesorgt wird.“

## Scherz und Ernst.

U Gegen das Tanzverbot beschloß der Bund der Saalbesitzer, der in Berlin tagte, eine Eingabe. Es wird da ausgeführt: Ebenso wie die Einschränkungen im Lebensmittelhandel zu dem vielbesagten Schleichhandel geführt haben, so sei auch das Tanzverbot auf Schleichwegen vielfach umgangen worden. Gewissenlose Unternehmer haben unter dem Deckmantel von geselligen Vereinen Tanzvergnügen veranstaltet, „Mitgliedskarten“ an beliebige Personen abgegeben und so jedermann den Zutritt ermöglicht. Die heimlichen Tänze seien nur eine Folge des Tanzverbotes, denn das sei in fast allen Kreisen der Bevölkerung

vorgehene Tanzbedarf könne in geschäftlicher Weise nicht befriedigt werden. An die dem Berliner Polizeipräsidium unterstehenden Polizeiamter sei neuerdings eine Verfügung ergangen, nach der alle (auch alte und durchaus angesehene Vereine) nur einmal im Jahre ihre Tanzvergnügen abhalten dürfen. Die Teilnahme solle nur den engsten Familienmitgliedern gestattet sein. Bei Verstößen werde der veranstaltende Verein gemeinsam mit dem Wirt schwer bestraft. Die Saalbesitzer erklären nun, sie seien nicht imstande, eine Nachprüfung der Familienabstammung durchzuführen, so daß nach ihrer Ansicht diese neue Einschränkung der Tanzvergnügen einem unbedingten Tanzverbot gleichkomme. Der Dauerzustand des Krieges rechtfertige nicht mehr die zu Beginn des Krieges begründeten Rücksichten auf das Empfinden der Bevölkerung. Das harmlose Tanzen könne unmöglich die Moral unseres Volkes schädigen. Auswüchse im Tanzen verurteilen die ordentlichen Saalbesitzer selbst aufs schärfste, sie wenden sich schon heute gegen die Vereinführung von Schiebs- und Wadeltänzen. Es wurde beschlossen, eine Denkschrift für die Aufhebung des Tanzverbotes an den Reichstag, die Generalkommandos und alle in Betracht kommenden Behörden abzugeben.

## DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER  
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE  
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung betr. „Höchstpreise für feuerfeste Materialien (Zement- und Chamottesteine sowie Mörtel)“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.  
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. H. M. 580/9. 18. R. N. A., betreffend „Bestands-erhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenzweigen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhrohr usw.)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.  
Das Gouvernement der Festung Mainz

## Bekanntmachung.

Samsstag, den 28. September kommen in den Kolonialwarenhandlungen

## Zucker und Kunsthonig

zum Verkauf. Auf die Person entfallen:  
5 Pfund Zucker und 175 Gramm Kunsthonig die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung der Bezugsabschnitte Nr. 10 für Zucker und Nr. 11 für Kunsthonig hat am 25. und 26. September zu erfolgen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Freitag, den 27. September kommen auf diesem Rathaus

## Eier

zur Ausgabe und zwar für:  
Nr. 500—650 der Eierkarte von 8—9 Uhr vorm.  
651—800 . . . . . 9—10 . . . . .  
801—950 . . . . . 10—11 . . . . .  
951—1035 . . . . . 11—12 . . . . .  
1—150 . . . . . 2—3 . . . nachm.  
151—300 . . . . . 3—4 . . . . .  
301—500 . . . . . 4—5 . . . . .

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten. Auf die Person entfallen 3 Eier, das Stück zu 57 Pfg. Das Geld ist abgezählt mitzubringen und wird Feld 4 der Eierkarte entwertet.

Geisenheim, den 24. Sept. 1918.  
Der Magistrat: J. B. Gimbel, Beigeordneter.

## Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollas beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

### 320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

### Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brot-aufstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt Mark 1,— im Verlage der Geisenheimer Zeitung.



Wie zuversichtlich klang doch immer  
Wenn du uns schreibst „Auf Wiedersehen!“  
Du glaubst selbst es nie und nimmer,  
Dah wir uns niemals wiedersehen.  
So jung mußt du dein Leben lassen,  
Herzstret unser aller Glück.  
Du gutes Herz, ruh sanft in Frieden,  
Ewig beweint von deinen Lieben.

Tieferschüttelt, unerwartet erhielten wir heute die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
der Musketier

## Heinrich Weber

in einem aktiven Inf.-Regt. infolge schweren Bauchschusses im vollendeten 19. Lebensjahre am 12. September abends 6 Uhr gestorben ist.

Um stille und herzliche Teilnahme bitten  
Die tieftrauernden Eltern Joh. Bapt. Weber  
und die, die seinem Herzen nahe stand.

Geisenheim, Frankfurt, Westlicher Kriegsschauplatz und  
Johannisberg, den 23. September 1918.

Elisabetha Rübenach  
Josef Kittel

Verlobte.

Niederwalluf, Geisenheim,  
den 22. September 1918.

## Stundenmädchen oder Stundenfrau

auf sofort gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Arbeiter  
und Arbeiterinnen  
nimmt ständig an  
Chemische Fabrik,  
Winkel.

## Tabak.

Anleitung zur Aufzucht der Tabakpflanze u. ihrer Verarbeitung zu fertigem Tabak mit Mitteln, die jedermann zur Verfügung stehen von Karl Dreuer. Verlag Druckerei Gantenberg, Porz a. Rhein. Preis 75 & Voreinsendung in Briefmarken. Nach. 20 & mehr.

Hotel, Restaurant, Cafe  
Hotel zur Linde  
Telefon Nr. 205.

Portugiesertrauben  
zur Herstellung von vorzüglichem  
Brot-aufstrich  
werden billig abgegeben.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Alle Obstarten  
kauft fortwährend  
Franz Rückert.  
Geisenheim, Zollstraße 9a

Ohfena-Fleischertrakt  
Ersag  
eingedickte Suppenwürze  
frisch eingetroffen.  
Frau Rothhaupt  
Marktstraße.

Schreiners Heilmittel  
f. Geflügel u. Kaninchen  
empfiehlt  
Pet. Jos. Klein,  
Geisenheim, Steinh. Str. 5.

Die Nummern  
90, 91, 92, 93  
und 94  
der Geisenheimer Zeitung  
werden zurückgekauft  
von der Geschäftsstelle.

Guterhaltene gebrauchte  
Dezimalwaage  
zu kaufen gesucht.  
Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Besuchskarten:  
Buchdruckerei Jander

Prima Schifferhof  
Flaschenbier  
J. Bach (zur Krone.)

## Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe zu den amtlich bekannt gegebenen Bedingungen

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen werden bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr, kostenlos von uns entgegen genommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos in Verwahrung. Es können auch Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewährleisten wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim.  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

## Zahn-Praxis von

G. ROST, Dentist

Sprechstunden bis auf weiteres:

Samstags von 10—12 Uhr u. 2—7 Uhr,  
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

## INSERATE

haben den denkbar besten Erfolg in der  
GEISENHEIMER ZEITUNG